

NS-Kapital als Basis der deutschen Wirtschaft

30



Neues NS-Täter-Buch

Klaus-Peter Löwen

Die Wirtschaftskapitel des Buches „Stuttgarter NS-Täter“ (Herausgeber Hermann G. Abmayr) zeigen beispielhaft, wie die Nazis mit geraubtem Geld die Grundlagen gelegt haben für den Aufstieg so manchen deutschen Konzerns. So beschreibt der Wirtschaftsjournalist Ulrich Viehöver den Aufstieg der Firma Porsche in Stuttgart und hat dabei etliche Neuigkeiten entdeckt. Und der Filmemacher und Journalist Hermann G. Abmayr porträtiert erstmals den wichtigsten Arisierungsmannager der Nazis, den Banker und Wirtschaftsprüfer Paul Binder, der später als CDU-Politiker zu den „Vätern des Grund-

gesetzes“ gehörte (siehe Auszug aus dem Kapitel auf der nächsten Seite). Einige Kapitel des Buches lesen sich wie ein Wirtschaftskrimi.

Etliche der in dem Buch beschriebenen 45 Stuttgarter NS-Täter sind nicht nur in der Region Stuttgart von Bedeutung, sondern weit darüber hinaus. Im Gegensatz zu anderen NS-Täter-Büchern befassen sich die Autoren nicht nur mit den obersten Repräsentanten des NS-Regimes und ihren brutalen Helfern in den Lagern oder bei den Einsatzgruppen. Das Buch plädiert für einen weiten Täterbegriff und porträ-

tiert deshalb auch Männer wie Paul Binder, die der NSDAP gar nicht angehörten.

Das Porsche-Kapitel hat schon mit Erscheinen für Schlagzeilen gesorgt. Nachdem auch die israelische Zeitung *Haaretz* über Viehövers Enthüllungen zur Zwangsarbeit im Stuttgarter Porsche-Werk berichtet hatte, sah sich das Unternehmen zu der Ankündigung gezwungen, eine unabhängige Historiker-Kommission einzusetzen. Dabei haben die Medien die Sprengkraft des Porsche-Beitrags noch gar nicht erkannt. Viehöver hat Quellen entdeckt, die zeigen, dass der rasche Aufstieg der Firma Porsche, die 1933 beinahe hätte Konkurs anmelden müssen, ohne die Nazis und ohne deren (häufig geraubtes) Geld nicht möglich gewesen wäre. Es stellt sich die Frage, ob sich Porsche nicht ähnlich über ehemaliges Gewerkschaftsvermögen finanziert hat wie VW. Streng genommen müsste das Unternehmen deshalb den Gewerkschaften gehören oder sich zumindest in öffentlichem Eigentum befinden.

Ferdinand Porsche wird in einem Übergabeprotokoll, adressiert an die US-Militärbehörde Property Control, als „Kriegsgewinnler übelster Sorte!“ bezeichnet. Unterschrieben hat das Schriftstück der Cheftreuhänder des DAF-Vermögens für Württemberg-Baden, Hans Pabst. „Seine Aufgabe war es, jene Gelder einzutreiben, die mithilfe der Deutschen Arbeitsfront (DAF) veruntreut beziehungsweise dem Staat, den Gewerkschaften, Firmen oder Privatleuten gestohlen worden waren“, schreibt Ulrich Viehöver. Die DAF war die wichtigste Förderin, Geldgeberin und Partnerin von Porsche und dessen Firma seit 1937. Pabst äußerte erhebliche Zweifel an Protokollen und Finanzberichten der Treuhänder oder an Angaben des Amtes für Vermögenskontrolle der US-Militärregierung. Sein Verdacht: Porsche und die Gesellschafter hätten sich über ihre Firma in Stuttgart mittels VW-Ver-

trag, den die DAF-Spitze gern zum Wohlwollen Porsches ausgelegt habe, unrechtmäßig bereichert.

Zu einer klassischen „Arisierung“ kam es bei Porsche allerdings nicht. Jedoch weist Autor Viehöver darauf hin, dass der Finanzier des Porsche-Konstruktionsbüros Anfang der 30er Jahre ein Pforzheimer Jude war, der Anfang 1933 seine Anteile abgegeben hatte und später vor den Nazis in die USA geflohen ist. Wegen des finanziellen Schadens, den er erlitten hatte, kam es nach dem Krieg zu einem Prozess.

Ulrich Viehöver kann auch erstmals mit Zahlen belegen, was Ferdinand Porsche und sein Sohn Ferry persönlich in der NS-

Zeit aus dem Unternehmen gezogen haben und wie sie kurz vor Kriegsende noch hohe Beträge verschoben haben, um sie vor dem Zugriff der Alliierten zu schützen.

Ob Ferdinand Porsche, sein Sohn Ferry oder der Banker und Arisierungsspezialist Paul Binder, viele der in dem NS-Täter-Buch porträtierten Männer konnten ihre Karriere in der jungen Bundesrepublik fortsetzen. Und die NS-Profitere der Wirtschaft bauten ihre Unternehmen häufig mit geraubtem Geld auf. Zur Verschleierung sprachen sie dann von einem Wirtschaftswunder. Das Buch ist deshalb

Ein Enkel des im Buch porträtierten NS-Täters Karl Lempp hat beim Landgericht Stuttgart beantragt, die Verbreitung des Buches mit dem Lempp-Kapitel per Erlass einer Einstweiligen Verfügung zu untersagen. Der Großvater sei kein Täter gewesen, da er nie verurteilt worden ist. Die mündliche Verhandlung fand kurz nach Redaktionsschluss statt. Aktuelle Infos über: Stuttgarter-NS-Taeter.de.

auch ein wichtiger Beitrag zur Wirtschafts- und Kriminalgeschichte der Nazi-Zeit.

Klaus-Peter Löwen ist langjähriger Betriebsrat bei Alcatel-Lucent. Er arbeitet mit in der Initiative zur Vernetzung der Gewerkschaftslinken.

Stuttgarter NS-Täter, Vom Mitläufer bis zum Massenmörder, 383 Seiten, 48 Schwarz-Weiß-Abbildungen, Verlag Hermann G. Abmayr, Stuttgart, Weitere Infos über: www.stuttgarter-ns-taeter.de/ Bestellung: Info@Stuttgarter-NS-Taeter.de

Hermann G. Abmayr:
Auszug aus dem Kapitel über

Paul Binder

Ein Fachmann für „Arisierung“ wird „Vater“ des Grundgesetzes

Ende der 40er Jahre gehört der CDU-Politiker Paul Binder als Mitglied des Parlamentarischen Rats zu den „Vätern“ des Grundgesetzes. Bis zum Kriegsende war der Finanzfachmann einer der Organisatoren der „Arisierung“. Er profitierte vom Raub „jüdischen“ und osteuropäischen Eigentums.

Paul Binder wirkte Mitte der 30er Jahre in Berlin an der Sanierung krisengeschüttelter deutscher Banken mit und wird dann Wirtschaftsprüfer bei einer großen Treuhandgesellschaft. Diese Erfahrungen nützten ihm bei der Abwicklung „jüdischer“ Unternehmen, die nach dem Willen der Nazis in „arische“ Hände kommen sollten. Der Schwabe hatte sich in der Berliner Banken-Szene einen so guten Namen gemacht, dass ihn die Dresdner Bank – die Hausbank der NSDAP und der SS – im Frühjahr 1937 als Leiter für die neu geschaffene Zentralstelle für Arisierung anwirbt. Paul Binder soll das lukrative Geschäft vor der Konkurrenz sichern.

Binders System beginnt mit einem schwerwiegenden Vertrauensbruch. Er lässt die Vermögenswerte der „jüdischen“ Firmen untersuchen, die bei der Dresdner Bank Konten haben. Diese Daten werden ohne Kenntnis der Kontoinhaber an mögliche „arische“ Kaufinteressenten – häufig die Konkurrenzbetriebe – weitergegeben. Die Bank vermittelt dann den Verkauf und besorgt dem Käufer die nötigen Kredite.

Im Mai 1938 informiert das Reichswirtschaftsministerium Paul

Binder vertraulich darüber, dass bald sämtliche nicht „arischen“ Geschäfte liquidiert werden sollen und dass für Juli ein neuer Erlass zur Handhabung der „Arisierung“ vorbereitet wird. Binder darf die Informationen nicht schriftlich verbreiten, da sonst der Eindruck entstehen könnte, die Dresdner Bank werde bevorzugt. So besucht der Experte für „Entjudung“ nun persönlich die Filialen der Bank, die über „jüdisches Potenzial“ verfügen. Bei seiner Reise durchs Reich weist er die Niederlassungsleiter an, sich mit den jeweiligen Wirtschaftsberatern der NSDAP in Verbindung zu setzen, ohne die diese Geschäfte nicht möglich sind. Denn die Wirtschaftsberater der Partei müssen die fachliche und politische Eignung der Kaufinteressenten, deren Finanzierung und die geplante Kündigung von jüdischem Personal untersuchen und dem neuen Eigentümer attestieren, dass ein Unternehmen „judenfrei“ ist. Trotz der engen Zusammenarbeit mit den Nazis tritt Paul Binder der NSDAP nie bei.



Nachdem die „Arisierung“ ihren Höhepunkt überschritten hatte, macht sich Binder mit einem eigenen Wirtschaftsprüfungunternehmen selbstständig. Er kümmert sich um die im Krieg eroberten Gebiete der Deutschen, vor allem im Osten, wo er die Über-

führung der Industrie in die deutsche Wirtschaft begleitet. Er arbeitet mit SS-eigenen Firmen zusammen. Der zweite Geschäftszweig Binders ist die expandierende und äußerst profitable Rüstungsindustrie.

Schon im Oktober 1945 beginnt Paul Binder seine neue Karriere. Die Franzosen ernennen ihn zum Landesdirektor ihrer Besatzungszone, die von Tübingen aus verwaltet wird. Anfang 1946 tritt er der CDU bei. Im Herbst des selben Jahres wird er Vizepräsident der provisorischen Regierung. Binder ist damit Stellvertreter von Carlo Schmid (SPD). Die beiden vertreten Württemberg-Hohenzollern später im Parlamentarischen Rat.